

Empfehlungsliste

Jakob Michael Reinhold Lenz: *Die Soldaten* (1776)

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Das 1776 von Jakob Michael Reinhold Lenz verfasste Drama *Die Soldaten* trägt im Untertitel die Gattungsbezeichnung ‚Komödie‘ und kann der Strömung des *Sturm und Drang* zugeordnet werden.

Die verlobte Tochter eines Galanteriehändlers wird von einem adeligen Soldaten verführt und in das Unglück gestürzt. Der Verlobte und der Geliebte sterben einen Gifftod auf offener Bühne. Gegen Ende sinnieren Adelige darüber, ob und wie man verhindern könne, dass bürgerliche Mädchen von Adelligen verführt werden. Das Ende des Dramas bleibt inhaltlich jedoch offen; die dargestellten Konflikte wirken fort.

Lenz thematisiert die Dualität zwischen individueller Autonomie und gesellschaftlichem Zwang, so dass das Stück auch für heutige (junge) Leser große Relevanz besitzt.

Inhalt

Im Mittelpunkt der in Lille spielenden Komödie steht Marie Wesener, die Tochter des Galanteriehändlers Wesener. Marie steht zwar kurz vor der Verlobung mit dem Tuchhändler Stolzius, lässt sich aber auf eine Beziehung mit dem Offizier Desportes ein, um aus der bürgerlichen Enge auszubrechen. Ist der Vater zunächst gegen diese Liaison, lässt er den Kontakt schließlich naiv zu, da er soziale Aufstiegschancen für seine Tochter erkennt. Stolzius erfährt jedoch davon und nimmt die Stellung des Bediensteten des Offiziers Mary an, einem Freund von Desportes. Nachdem sich Desportes von Marie abgewendet hat, wirbt Major Mary um sie.

Marie lernt schließlich die Gräfin La Roche kennen, die sie zu ihrer Gesellschafterin auf ihrem Schloss macht, allerdings unter der Bedingung, dass sie sich ein Jahr lang mit keinem Mann treffen dürfe. Diese asketische Vereinbarung bricht sie jedoch. Marie sucht Desportes, welcher aber kein Interesse mehr an ihr hat, da sie für ihn nur eine Affäre war. Er lässt sie von seinem Jäger abfangen, der sich ihr mit erotischem Begehren nähert; Desportes bemerkt: „*Nun mein Jäger ist ein starker robuster Kerl, die Zeit wird ihnen schon lang werden auf einer Stube allein. Was der nun aus ihr macht, will ich abwarten* (lacht höhnisch) *ich hab ihm unter der Hand zu verstehen gegeben, dass es mir nicht zuwider sein würde.*“ Nachdem Desportes Stolzius von diesem Vorgehen berichtet hat, vergiftet Stolzius den Offizier. Stolzius nimmt ebenso Gift und klagt den Stand des Adels an, dass dieser bürgerliche Mädchen verführen und in die gesellschaftliche Ächtung führen würden. Beide sterben auf offener Bühne. Wesener hat sich zwischenzeitlich auf die Suche nach seiner Tochter begeben und findet sie als hungernde Bettlerin.

In der letzten Szene sinnieren die Repräsentanten des Adels darüber, wie man die Verführung von bürgerlichen Mädchen in Zukunft verhindert könne; ein Obrist konstatiert: „*Ich habe allezeit eine besondere Idee gehabt, wenn ich die Geschichte der Andromeda gelesen. Ich sehe die Soldaten an wie das Ungeheuer, dem schon von Zeit ein unglückliches Frauenzimmer freiwillig aufgeopfert werden muss, damit die*

übrigen Gattinnen und Töchter verschont bleiben. [...] Wenn der König eine Pflanzschule von Soldatenweiber anlegte; die müssten sich aber freilich denn schon dazu verstehen, den hohen Begriffen, die sich ein junges Frauenzimmer von ewigen Verbindungen macht zu entsagen.“

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektive

Die Komödie *Die Soldaten* gehört wie *Der Hofmeister* zu den ‚Straßburger Dramen‘ von Lenz. Sie ist im Winter 1774/75 entstanden, aber erst auf Vermittlung Herders 1776 gedruckt worden. Neben der Auseinandersetzung mit Shakespeare ist insbesondere die mit Plautus zu nennen, da Lenz im römischen Komödiendichter ein Vorbild erkennt: Andere Ausprägungen der Komödien (etwa die Sächsische Typenkomödie) seien zu abstrakt und abgehoben, denn er wolle vielmehr den Geschmack der Bevölkerung treffen.

Rekurriert werden kann in diesem Kontext auch auf die *Anmerkungen übers Theater* (1774 publiziert), neben Goethes Rede *Zum Shakespears-Tag* die wichtigste theoretische Auseinandersetzung mit der Gattung des Dramas zu dieser Zeit. Die Anmerkungen von Lenz können als „*Umbruch in der Geschichte des deutschen Theaters dar*“ (Winter 2000) bezeichnet werden. Die Schrift stellt keine systematische theoretische Entfaltung dar, aber es wird offensichtlich, dass Lenz sich von der Dichtungstheorie der Aufklärung abwendet und ein „*Theater fürs ganze menschliche Geschlecht*“ fordert. Er negiert die drei Einheiten des Aristoteles und stellt den nicht idealisierten, sondern realistischen Charakter in den Mittelpunkt.

Die Einordnung des Stückes in die Strömung des *Sturm und Drang* ist eindeutig. Demgegenüber wird diskutiert, ob das Drama gattungspoetologisch der Gattung ‚Komödie‘ oder ‚Tragödie‘ zugeordnet werden kann (bereits Monika Wiessmeyer klassifizierte die Komödien von Lenz 1986 als ‚Tragikomödien‘). Lenz selbst bemerkt hierzu in den *Anmerkungen übers Theater*: „*Die Hauptempfindung in der Komödie ist immer die Begebenheit, die Hauptempfindung in der Tragödie ist die Person, die Schöpfer ihrer Begebenheiten.*“ Offenkundig ist jedoch, dass es sich um ein Drama der offenen Form handelt (die Einzelszene ist bei Lenz etwa autonom und es finden sich gereimte Kurzszenen). Auch der Schluss des Stückes bleibt offen, da nicht alle Informationsdiskrepanzen aufgehoben werden und trotz der Schlusszene die Kernkonflikte bestehen bleiben. Indem keine realistische Lösung angeboten wird, bleibt das Auflösen dem Betrachter überlassen, so dass Lenz bereits Techniken des Brechtschen Epischen Theaters vorwegnimmt.

Zentrales Thema des Stückes ist die Ständeproblematik, die sich im Aufeinandertreffen des Adels und des Bürgertums manifestiert; eine Verwirklichung von freiheitlichen Zielen, so eine der Aussagen der Tragikomödie, ist im engen System der Ständegesellschaft nicht möglich. Winter konstatiert: „*Einerseits machen Marie und Stolzius ein individuelles Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, zumindest, Selbstbehauptung geltend. Andererseits werden sie durch die sozialen Zwänge in ihrem Denken, Fühlen und Handeln derart bestimmt, dass sie ihr Grundbedürfnis nur entstellt und verzerrt äußern können. Es trägt die Figuren nicht in ihrem Handeln so, dass es sie zu einer größeren Freiheit leitet oder sie derart untergeben lässt, dass dabei ein verborgener Sinn ihres Opfers sichtbar würde.*“ (Winter 2000)

Die Soldaten sind ferner ein Drama der Sprachreflexion. Marie möchte beispielsweise in der Eröffnungsszene einen Brief schreiben und die Sprache der Galanterie imitieren, was ihr aber nur bedingt gelingt. Interessanterweise erkennt ihr Vater (ein Galanteriehändler!) diese Sprache der Galanterie in der sechsten Szene des ersten Aktes in den Versen von Desportes nicht und erlaubt seiner Tochter, weiterhin mit in die Komödie zu gehen. In diesem Kontext sei auch darauf verwiesen, dass die Komödie als Gattung an mehreren Stellen des Stückes auf einer Metaebene reflektiert wird; Haudy bemerkt etwa in der vierten Szene des Ersten Aktes gegenüber dem Feldprediger Eisenhardt: „*[...] ich behaupte ihnen hier, dass eine einzige Komödie und*

wenn's die ärgste Farce wäre, zehnmal mehr Nutzen, ich sage nicht unter den Officiers allein, sondern im ganzen Staat, angerichtet hat, als alle Predigten zusammengenommen [...]"

Didaktische Hinweise

Das Stück kann unter zahlreichen didaktischen Perspektiven betrachtet werden. Im kognitiv-analytischen Bereich können dies die Zuordnung zur Strömung des *Sturm und Drang* sein, die Gattung der Komödie, die Klassifizierung als Drama der offenen Form und die dramatisch-sprachliche Konzeption des Dramas sein.

Thematisiert werden sollte die erste Szene des dritten Aktes, die die ‚Verkommenheit‘ des Offiziersstandes versinnbildlichen soll, aber freilich als antisemitische Szene gelesen werden kann. Ebenso didaktisch aufgegriffen werden sollte die die angedeutete Vergewaltigung Mariens. Im Sinne einer rezeptionsorientierten Betrachtungsweise kann die Frage aufgeworfen werden, inwiefern die Figur der Marie Wesener den (modernen?) Versuch der Emanzipation der Frau repräsentiert; weitere didaktisch lohnende Fragestellungen können sein:

- Biographie von Jakob Michael Reinhold Lenz und Büchners *Lenz*
- Vergleich mit weiteren Dramen des *Sturm und Drang* oder weiteren Bürgerlichen Trauerspielen (etwa Friedrich Schillers *Kabale und Liebe*)
- Vergleich mit sozialen Dramen oder Dramen des Epischen Theaters
- Dramenkonzeption der *Soldaten*, die bereits auf den Naturalismus und Expressionismus verweist
- Dualität von individueller Autonomie und gesellschaftlichem Zwang

Vernetzung

- Büchner, Georg: *Lenz* (1836).
- Büchner, Georg: *Woyzeck* (1836/37).
- Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Der Tragödie erster Teil.* (1808).
- Kleist, Heinrich von: *Der zerbrochne Krug* (1808).
- Schiller, Friedrich: *Die Räuber* (1781).
- Schiller, Friedrich: *Kabale und Liebe* (1784).
- Schneider, Peter: *Lenz* (1973).

Literatur (Auswahl)

- Freytag, Julia; Stephan, Inge; Winter, Hans-Gerd (Hrsg.): *J. M. R. Lenz Handbuch.* Stuttgart, Weimar 2017.
- Müller, Maria E.: „Da bin ich einfach paff“ - Sophie von La Roche und Jakob Michael Reinhold Lenz. In: Seidler, Miriam (Hrsg.): *Ich will keinem Mann nachtreten.* Sophie von La Roche und Bettine von Arnim. Frankfurt am Main 2013, S. 65-76.
- Schöbler, Franziska: *Einführung in das bürgerliche Trauerspiel und das soziale Drama.* Vierte Auflage. Darmstadt 2011 [darin zu *Die Soldaten* insbesondere S. 98-111].
- Winter, Hans-Gerd: *Jakob Michael Reinhold Lenz.* Stuttgart, Weimar 2000.

- Wiessmeyer, Monika U.: Gesellschaftskritik in der Tragikomödie „Der Hofmeister“ (1774) und „Die Soldaten“ (1776) von Jakob Michael Reinhold Lenz. In: *New German review* 2, 1986, S. 55-68.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

- [Lenz, Jakob Michael Reinhold]: Die Soldaten. Eine Komödie. Leipzig 1776. [Die Erstausgabe kann als pdf-Datei im Heidelberger *Jakob-Lenz-Archiv* eingesehen werden: https://lenz-archiv.de/verzeichnisse/selbststaendige_drucke]
- Lenz, Jakob Michael Reinhold: Die Soldaten. Eine Komödie. Reclam XL. Text und Kontext. Herausgegeben von Thorsten Krause. Stuttgart 2017.
- Zimmermann, Bernd Alois: Die Soldaten. Oper. UA 1965. [*Hinweis*: Die Oper wurde 1991 vom *Staatsorchester Stuttgart* eingespielt; aufgeführt und aufgezeichnet wurde sie 2012 bei den *Salzburger Festspielen*.]

Schlagworte

Sturm und Drang, Sozialkritik, Komödie, Tragödie, Komödie, Militär, Antisemitismus, Geschlechterrollen